



Reischen

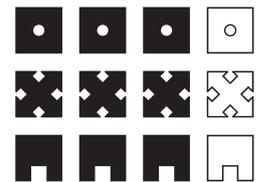
Gemeinde Zillis-Reischen, Region Viamala, Kanton Graubünden



Flugbild david&kathrin, 2020, © BAK Bern



Der Weiler an der Ostflanke des Schams lag bis zum Bau der Talstrasse im 19. Jahrhundert in verkehrsstrategisch günstiger Position am Saumweg durch die Viamala zu den wichtigen Alpenpässen Splügen und San Bernardino. Die erstmals im frühen 13. Jahrhundert erwähnte Siedlung erlebte seit dem 19. Jahrhundert keine nennenswerte Entwicklung und bewahrte bis heute einen ausgeprägt bäuerlichen Charakter. Die nationale Bedeutung von Reischen ergibt sich aus seiner fernwirksamen, unverbauten Lage im weiten Tal sowie aus den hohen räumlichen Qualitäten im inneren Ortsbild aufgrund der locker gereihten Wohn- und Ökonomiebauten mit intakten Zwischenbereichen und intensivem Bezug zur Landschaft. Besonders erwähnenswert sind die gut erhaltene, regionaltypische bäuerliche Bebauung aus dem 16. und 17. Jahrhundert und die in Ansätzen noch erkennbaren, in die Bebauung integrierten mittelalterlichen Turm- und Saalhäuser aus dem 13. und 14. Jahrhundert, wobei insbesondere der Cajafashof am nördlichen Bebauungsrand ein siedlungshistorisch und architekturgeschichtlich wertvolles Ensemble von überregionaler Bedeutung darstellt.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK



Weitere Informationen erhalten Sie unter map.geo.admin.ch.
Die vollständige Fotodokumentation ist ausschliesslich in der Online-Version einsehbar.

Erklärung der grafischen Elemente

Inventar

Siedlungskategorie



Stadt



Verstädtertes Dorf



Weiler



Kleinstadt, Flecken



Dorf



Spezialfall

Ortsbild

Qualitäten



Lagequalitäten

Situationswert des Orts und Grad der Verbauung



Räumliche Qualitäten

Räumlicher Wert der einzelnen Ortsbildteile sowie Intensität des räumlichen Bezugs zwischen den unterschiedlichen Ortsbildteilen



Architekturhistorische Qualitäten

Architekturhistorischer Wert der einzelnen Ortsbildteile sowie Ablesbarkeit der Entwicklungsphasen der Siedlung

Klassifizierung



Herausragend
hohe Qualitäten



Hohe
Qualitäten



Gewisse
Qualitäten



Keine besonderen
Qualitäten

Ortsbildteil

Qualitäten



Räumliche Qualitäten

Intensität des räumlichen Zusammenhangs innerhalb der Bebauung und der landschaftsarchitektonisch gestalteten Freiräume



Architekturhistorische Qualitäten

Grad der regional- und epochenspezifischen Ausprägung der Bebauung und der landschaftsarchitektonisch gestalteten Freiräume

Klassifizierung



Herausragend
hohe Qualitäten



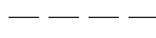
Hohe
Qualitäten



Gewisse
Qualitäten



Keine besonderen
Qualitäten



Qualitäten
nicht bewertet

Erhaltungsziel



Erhaltungsziel A

Erhalten der Substanz
Erhalten der Beschaffenheit
als Kulturland oder Freifläche



Erhaltungsziel B

Erhalten der Struktur



Erhaltungsziel C

Erhalten des Charakters



Sensibler Bereich

Hinweis



Prägt den
Ortsbildteil mit



Differenziert sich vom
restlichen Ortsbildteil



Beeinträchtigt
den Ortsbildteil



Grundlage: Landeskarte 1:50 000, 2016

Bewertung

Lagequalitäten



Hohe Lagequalitäten durch die unverbaute Umgebung des lang gestreckten Weilers in Hanglage oberhalb des Schamser Talbodens in einem sanft abfallenden, steinigen und nordseitig durch ein tiefes Tobel begrenzten Wieshang. Hohe Qualitäten auch durch die Silhouette der locker entlang der hangparallelen Strasse gereihten und giebelständig zum Tal ausgerichteten Gehöfte und der Kirche, die trotz dem nur sanft ansteigenden Gelände eine gewisse Fernwirkung entfaltet.

Räumliche Qualitäten



Hohe räumliche Qualitäten dank der strassendorfartigen Bbauungsstruktur entlang der nur leicht geschwungenen Hauptgasse mit locker gereihten, meist giebelständigen Massivbauten, die sich mit Ökonomiebauten in Holzbauweise abwechseln. Hohe räumliche Qualitäten auch aufgrund der intakten Zwischenbereiche mit bäuerlichem Charakter und der intensiven Wechselwirkung derselben mit dem umgebenden Kulturland.

Architekturhistorische Qualitäten



Hohe architekturhistorische Qualitäten aufgrund der gut erhaltenen bäuerlichen, teils repräsentativen Bauten aus dem 15. bis 17. Jahrhundert und der in Ansätzen noch erkennbaren, integrierten Vorgängerbauten aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Hohe Qualitäten auch aufgrund des bedeutenden, im Kern mittelalterlichen Cajafashofs am Ortsrand mit teilweise erhaltenem Bering, der kleinen Kirche von 1709 sowie dem Haus Calger aus dem 16. Jahrhundert mit kunstvollen Fassadenmalereien von Hans Ardüser.

Siedlungsentwicklung

Der Strassenweiler Reischen am alten Säumerweg durch die Viamala wurde erstmals im frühen 13. Jahrhundert erwähnt. Er ist trotz seiner verkehrsstrategisch wichtigen Lage seit je geprägt durch die Viehwirtschaft. Reischen erlebte seit dem 19. Jahrhundert keine nennenswerte Siedlungsentwicklung und hat seinen bäuerlichen Charakter bis heute bewahrt. 2018 hatte der Ort 37 Einwohnerinnen und Einwohner.

Der Weiler Reischen, romanisch Reschen, liegt an der östlichen Talseite des Hinterrheins in der Region Viamala. Der Ort situiert sich rund 100 Meter oberhalb des Schamser Talbodens, der sich hier nach dem Engnis der Viamalaslucht öffnet. Frühgeschichtliche Funde sind aus Reischen nicht bekannt. Der Ort liegt am historischen Saumpfad durch die Viamala zu den wichtigen Alpenübergängen Splügen und San Bernardino. Ein republikanischer Denar und eine konstantinische Münze aus Reischen liefern Belege für die antike Begehung dieser Wegstrecke in Richtung des bereits in römischer Zeit besiedelten Zillis und der Alpenpässe.

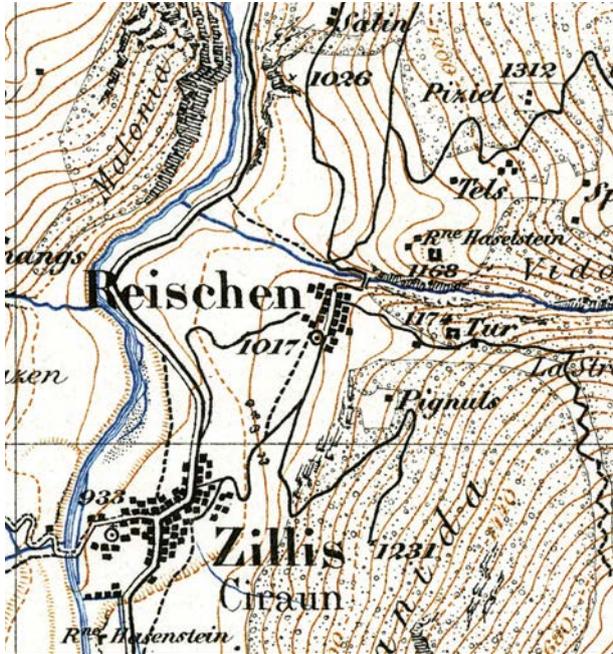
Dank der strategisch bedeutenden Lage am Eingang zur Viamalaslucht entstanden im 13. Jahrhundert die Burganlagen La Tur und Hasenstein oberhalb der Siedlung sowie im 14. Jahrhundert die Feste am nördlichen Rand des Weilers. Die Wehranlagen gehen vermutlich zurück auf die Herren von Reischen, die zwischen dem 13. und der Mitte des 15. Jahrhunderts mit bischöflichen Besitzungen beliehen waren. Mit Redulfus de Rexene wird 1219 erstmals ein Vertreter dieses Ministerialadelsgeschlechts erwähnt, das einen bischöflichen Grosshof in Reischen verwaltete. Dieser wird im Bereich des Cajafashofs vermutet, wo im 13. und 14. Jahrhundert mindestens fünf Turm- und Saalhäuser standen. Es ist somit davon auszugehen, dass in Reischen bereits seit dem frühen 13. Jahrhundert eine intensive Vieh- und Getreidewirtschaft betrieben wurde. Das Geschlecht der Herren von Reischen verschwindet in der Mitte des 15. Jahrhunderts aus den Quellen, wohl im Zusammenhang mit dem Schamser Krieg in Folge der Opposition der Schamser Untertanen gegenüber den Grafen von Werdenberg-Sargans, die seit 1338 die Herrschaftsrechte im gesamten Schams ausübten. 1456 veräusserten die Werdenberger die Herrschaft an das Bistum Chur. 1458 kaufte sich die gesamte Talschaft vom Bischof frei. Reischen war fortan bis 1851 eine Nachbarschaft der Gerichtsgemeinde Schams und bildete zusammen mit Zillis und Rongellen ein kleines Zivilgericht.

Der Abbau von Eisenerz und Buntmetallen auf der weit oberhalb des Weilers gelegenen Alp Taspin wird erstmals 1570 erwähnt und bildete bis ins 19. Jahr-

hundert neben der selbstversorgenden Landwirtschaft einen bescheidenen Nebenerwerb der vorwiegend bäuerlichen Gemeinschaft. Mit den neuen Verdienstmöglichkeiten im Bergbau geht die Einwanderung von Walserfamilien im späteren 16. Jahrhundert einher. Für das 17. Jahrhundert können in Reischen auffallend viele Umbauten unter Miteinbezug der mittelalterlichen Wohntürme und Neubauten nachgewiesen werden, was auf eine Phase gewissen Wohlstands hinweist und mit genannter Walsereinwanderung und einer allgemeinen wirtschaftlichen Blüte aufgrund des für die gesamte Talschaft einträglichen Transitgewerbes in Zusammenhang steht. Trotz der Lage am alten Säumerpfad spielte das Transportwesen für Reischen direkt eine nur untergeordnete Rolle, beziehungsweise hat sich ein solches im Baubestand nicht durch die charakteristischen Bauten wie Säumerhäuser oder Susten niedergeschlagen. Im Jahr 1709 erfolgte der Bau der neuen evangelischen Kirche auf einem von der einflussreichen Schamser Familie Calger in unmittelbarer Nähe ihres stattlichen Wohnhauses gestifteten Bauplatz.

1803 wurde Graubünden ein Kanton der Eidgenossenschaft. Neben dem Schul-, Justiz-, Polizei- und Heereswesen konzentrierte der junge Kanton in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts seine Tätigkeiten auf den Strassenbau. Einen Wendepunkt für das durch das Transportgewerbe geprägte Schams bedeutete der Bau der befestigten Fahrstrasse über die Bündner Alpen zwischen 1818 und 1823. Mit dem Bau der neuen Kommerzialstrasse im Talboden lag Reischen plötzlich abseits der Hauptverkehrsrouten. Die moderne Strasse initiierte den Beginn eines modernen Passverkehrs, setzte zugleich aber auch das Transportmonopol der Schamser Säumergenossenschaften durch überregionale Spediteure unter Druck. Der Wegfall der Transportmonopole im Jahr 1834 und die Eröffnung neuer Nord-Süd-Routen über die Alpen – insbesondere die Eröffnung der Gotthardbahn 1882 – bedeuteten das definitive Ende der Schamser Säumerei und des damit im Zusammenhang stehenden Gewerbes. Die dadurch hervorgerufene Wirtschaftskrise in der gesamten Talschaft, aber auch Missernten bewogen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zahlreiche Schamser zur Auswanderung nach Amerika und Australien. Für Reischen kann zwischen 1846 und 1930 die Auswanderung von 24 Personen nachgewiesen werden. Die Bevölkerungszahl ging von 82 Einwohnerinnen und Einwohnern im Jahr 1835 zurück auf 66 im Jahr 1860. Neben Landwirtschaft und Bergbau bot im ausgehenden 19. Jahrhundert das aufkommende Tourismusgewerbe neue Verdienstmöglichkeiten im Tal selbst und in den angrenzenden Regionen. Mit Auflösung der Gerichtsgemeinden als

Folge der neuen Bundesverfassung von 1848 und der neuen Kantonsverfassung von 1851 war Reischen bis 1875 eine selbstständige Gemeinde, anschliessend Teil der politischen Gemeinde Zillis-Reischen. Im 19. Jahrhundert erlebte der Ort keine nennenswerte Siedlungsentwicklung.



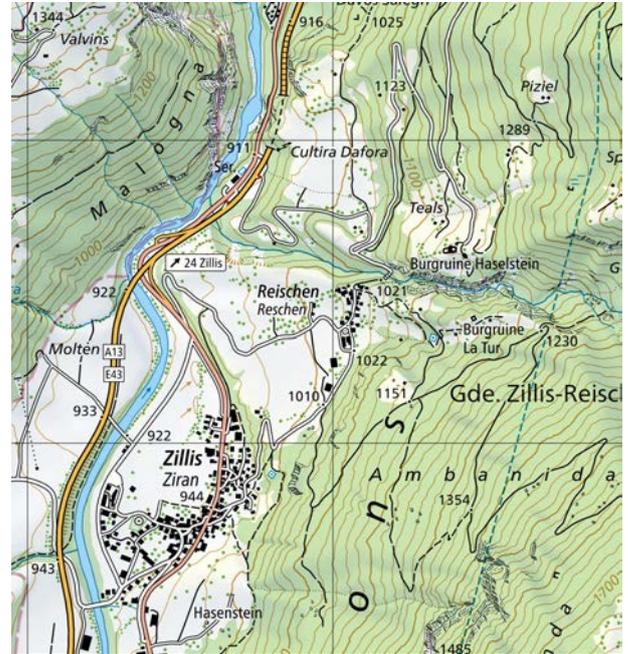
Siegfriedkarte 1: 25 000, 1874

Die Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1874 zeigt einen Siedlungsgrundriss, der im Wesentlichen dem heutigen Bestand entspricht. Die Umgebung ist noch frei von grösseren Ökonomiebauten, und die Kirche bildet anders als heute den südlichen Abschluss des Strassenweilers. Der Ort ist vom Talboden her nur über einfache Reit- und Saumwege erschlossen. Am nördlichen Rand des Strassendorfs zweigt Richtung Osten ein den steilen Hang zur Burg La Tur und weiter zur Alp Zes und den Silbergruben bei Taspin hinaufführender Weg ab.

Der Bau einer Fahrstrasse von Zillis nach Reischen erfolgte zu Beginn des 20. Jahrhunderts und hatte keine nennenswerte Siedlungsentwicklung zur Folge. Während der beiden Weltkriege war die militärstrategische Lage am Eingang zur Viamalaslucht von neuem von Bedeutung, und oberhalb des Orts wurden Befestigungswerke angelegt. 1944/45 wurde die alte Brücke über das Tobel des Ual da Reischen durch eine gedeckte Holzbrücke ersetzt. Ab 1957 erfolgte unmittelbar nördlich der neuen Brücke der Bau eines Stollens zur Wasserfassung der Kraftwerke Hinterrhein, wobei das aufgeschüttete Ausbruchmaterial einen markanten Geländekegel bildet, der Teile der historischen Wegführung und möglicherweise auch die Ruinen der urkundlich nachgewiesenen mittelalterlichen Kirche Solegn nördlich des Weilers überdeckt.

Reischen hat mit mehreren Landwirtschaftsbetrieben innerhalb der historischen Bebauung seinen

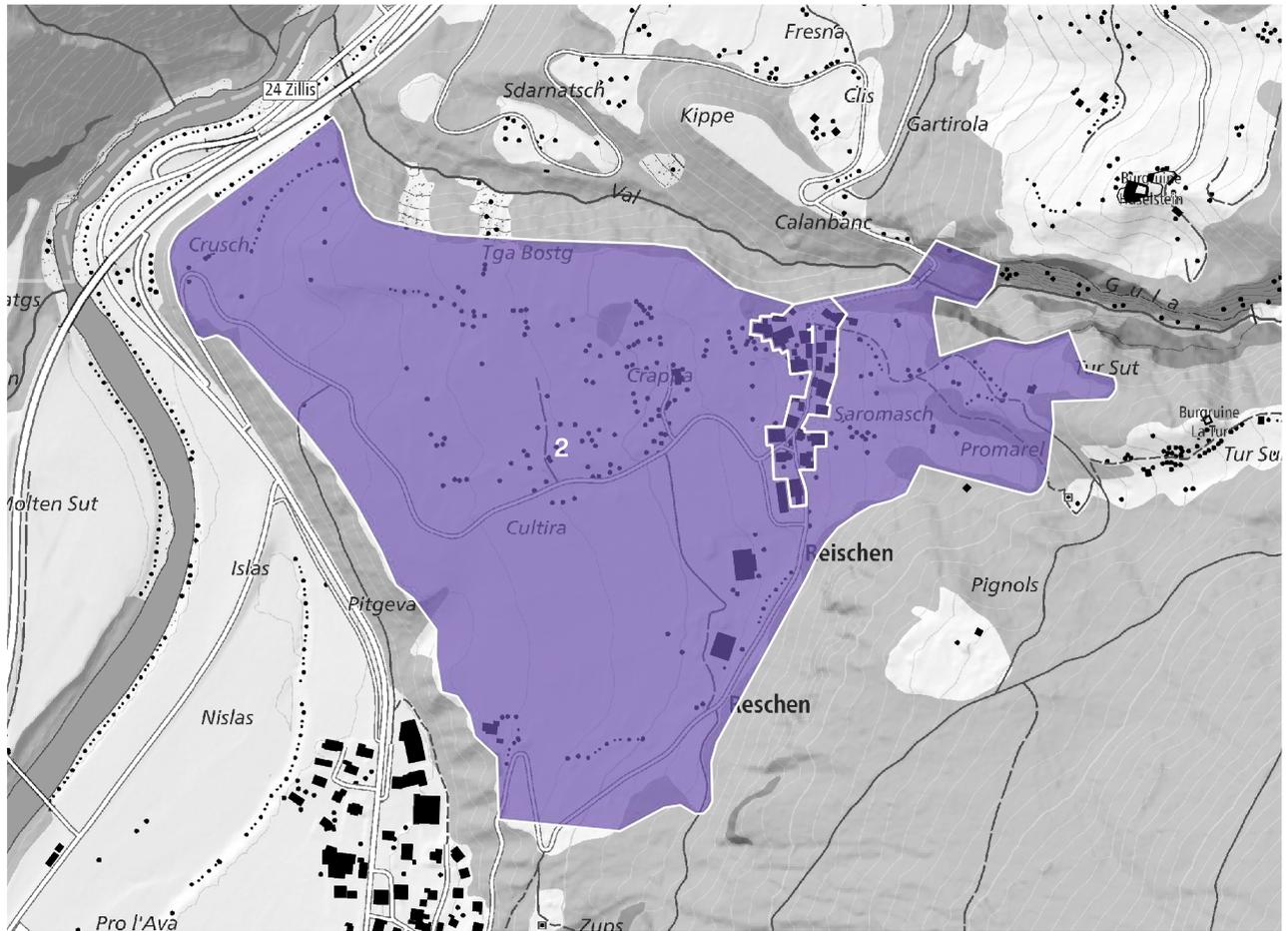
bäuerlichen Charakter bis heute bewahrt. 2018 waren in Reischen als Fraktion der politischen Gemeinde Zillis-Reischen 37 Personen gemeldet. Der Anteil der Romanisch sprechenden Bevölkerung auf dem gesamten Gemeindegebiet von Zillis-Reischen lag im Jahr 2010 bei rund 30 Prozent.



Landeskarte 1: 25 000, 2016

Das heutige Ortsbild

Der Weiler Reischen liegt auf einer schmalen Terrasse nur wenig oberhalb der Schwemmebene des Hinterrheins an einem sanft ansteigenden, steinigen Wieshang, der im Norden vom tiefen Einschnitt des Ual da Reischen, dem sogenannten Vidostobel, und hangseitig von dichten Nadelwäldern begrenzt ist. Von zwei an der Talstrasse bei Zillis abzweigenden Fahrstrassen wird die dreiseitig von Kulturland (2) umgebene Weilerbebauung (1) in wenigen Kurven von Süden und Westen her erschlossen. Die Gehöfte reihen sich locker beidseits einer hangparallelen, asphaltierten Fahrstrasse, die dem Wegverlauf des alten Säumerpfads entspricht. An wenigen Stellen stehen die Bauten dichter beieinander und schaffen dadurch eine gewisse Varietät in der Abfolge des Gassenraums. Am nördlichen Bebauungsrand bildet der zum Tal hin gestaffelte Cajafashof einen Kontrast zur sonst zur Fahrstrasse orientierten Bebauung. Hier wird die Fahrstrasse zum Kiesweg, welcher dem Vidostobel bis zum Brückenübergang folgt.



Grundlage: swissTLM 1:7500, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

Ortsbildteile

- 1 Ortskern** — Beidseitig entlang einer hangparallelen Gasse frei stehende, locker gereihete, meist giebelständige, zwei- bis dreigeschossige Massivbauten, Ökonomiebauten aus Holz, 15.–19. Jh.

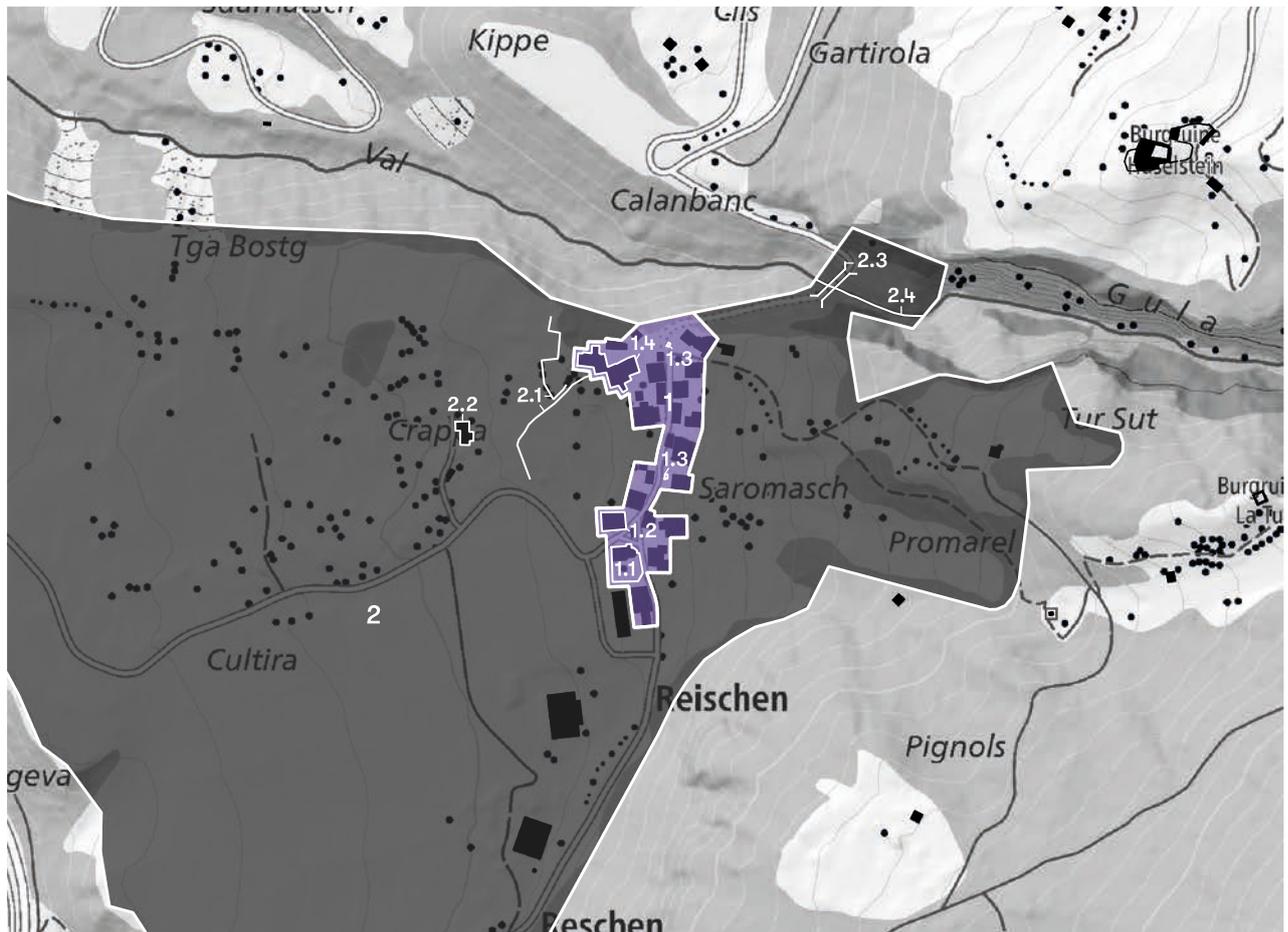


Erhaltungsziel A

- 2 Wieshang** — Flach vom Hinterrhein ansteigendes, die Weilerbebauung dreiseitig umgebendes Kulturland mit einzelnen Bäumen, Büschen und grösseren Felsbrocken



Erhaltungsziel A



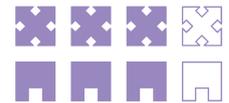
Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

1 Ortskern

Die bäuerliche Altbebauung von Reischen grenzt unmittelbar an das bewaldete Tobel des Ual da Reischen. Die Gehöfte richten ihre Giebelfronten zum Tal und stehen in unregelmässiger Folge zu beiden Seiten einer hangparallelen, asphaltierten Strasse mit mehreren Brunnen (1.3). Wiesland grenzt allseits unmittelbar an die Wohn- und Ökonomiebauten und an einzelnen Stellen gar direkt an die Fahrbahn, was einen fließenden Bezug der Bebauung zur Landschaft schafft und zum ausgesprochen bäuerlichen Charakter des Weilers insgesamt beiträgt.

Der südliche Teil des Ortskerns ist eher locker bebaut. Die gemauerten Wohnbauten aus dem 17. Jahrhundert stehen hart an der Fahrbahn, während die hölzernen Ökonomiebauten meist etwas zurückversetzt sind. Diese folgen in der Regel einem für die Region charakteristischen Typ, der sich durch einen dicht mit Vierkant-hölzern gestrickten Stallbau und einen locker mit Rundhölzern ausgeführten Heustock auszeichnet. Zwischen den Bauten befinden sich Gärten, die hangseitig von Bruchsteinmauern gestützt sind. Talseitig öffnen sich beeindruckende Aussichten ins Tal. Den räumlich spannungsreichsten Abschnitt bildet eine von markanten Einzelbauten dominierte Wegkreuzung im Süden. Hier stehen die kleine Kirche (1.1) von 1709 mit ummauertem Friedhof und das im 16. Jahrhundert errichtete, stattliche Haus Calger (1.2), dessen markante Giebelfront mit Malereien von Hans Ardüser sich zur Wegverzweigung und zur Kirche hin orientiert.

Die Bebauung ist im nördlichen Abschnitt etwas dichter. Hier ist das einraumtiefe Haus mit einem in Firstrichtung angelegten Mittelkorridor, der Küche und Stube trennt, vertreten – ein für das Schams charakteristischer Gebäudetyp aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Die giebelständigen Gebäude charakterisieren sich durch ihren langrechteckigen Grundriss. Mehrere dieser Häuser bilden in einem kurzen Abschnitt einen engen Gassenraum. Die regionaltypischen Ökonomiebauten lie-



Erhaltungsziel A:
Erhalten der Substanz

Übergeordneter Ortsbildteil:

—

Inkorporierte Ortsbildteile:

—

Verwandte/ähnliche
Ortsbildteile:

—

gen hinter den Wohnbauten. Den nördlichen Abschluss des Weilers bildet ein auf einem Felsvorsprung über dem Strassenraum leicht übereck stehendes Gehöft aus dem 19. Jahrhundert, dessen mächtiger, zweigeschossiger Steinsockel mit Scharfenfenstern vermutlich auf eine mittelalterliche Befestigung zurückgeht. Am alten, von Bruchsteinmauern eingefassten Weg ins Tal steht eine verschachtelte Häuserreihe, die abwechslungsreiche Raumfolgen bildet: der Cajafashof (1.4). Das Bautenkonglomerat prägt zusammen mit der Kirche die Ortsansicht vom Tal her.

Räumliche Qualitäten



Hohe räumliche Qualitäten aufgrund der lockeren Bebauung beidseits entlang der fast geraden Durchgangsstrasse mit abwechselnd hölzernen Ökonomiebauten und gemauerten Wohnbauten, die ihre Giebelfronten fast durchgängig zum Tal richten, sowie aufgrund der platzartigen Weggabelung im Süden und der auf kurzer Wegstrecke einen engen Gassenraum bildenden Stellung der typengleichen Bauten im Norden. Hohe Qualitäten auch dank den ursprünglich erhaltenen Zwischenbereichen, die den Blick auf das angrenzende und eng mit der Bebauung verzahnte Kulturland freigeben.

Architekturhistorische Qualitäten



Hohe architekturhistorische Qualitäten aufgrund des mehrheitlich guten Erhaltungszustands der regionaltypischen bäuerlichen Bebauung aus dem 15.–19. Jahrhundert, deren teils mittelalterliche Vorgängerbauten sich in Ansätzen noch heute erkennen lassen. Hohe Qualitäten besonders auch aufgrund des baukünstlerisch und siedlungshistorisch herausragenden Cajafashofs sowie aufgrund bedeutender Einzelbauten wie des Hauses Calger aus dem 16. Jahrhundert mit Fassadenmalereien von Hans Ardüser und der kleinen Kirche von 1709. Hohe Qualitäten trotz einigen die historische Substanz überformenden, unsensiblen Restaurierungen und Umbauten.

Stellenwert

Hoher Stellenwert als ortsbildkonstituierender Bebauungsperimeter.

1.1 Ev. Filialkirche von Zillis



Saalkirche unterhalb der Durchgangsstrasse mit über dem eingezogenen Chor abgewalmttem Satteldach, im Norden gedrungener Turm mit auskragendem, sechskantigem Spitzhelm und Turmkugel, ummauerter Friedhof, 1709, renov. 1847/1938, in exponierter Stellung am talseitigen Rand der Weilerbebauung

1.2 Haus Calger/Tgea Hofer



Stattlich-repräsentativer, zweigeschossiger Satteldachbau in ortsbaulich prominenter Stellung, 16. Jh., Giebelfront zur Wegkreuzung und Kirche mit polychromer Renaissance-Malerei mit architektonischen und figürlichen Motiven sowie Wapen der Drei Bünde von Hans Ardüser, dat. 1594

1.3 Brunnen

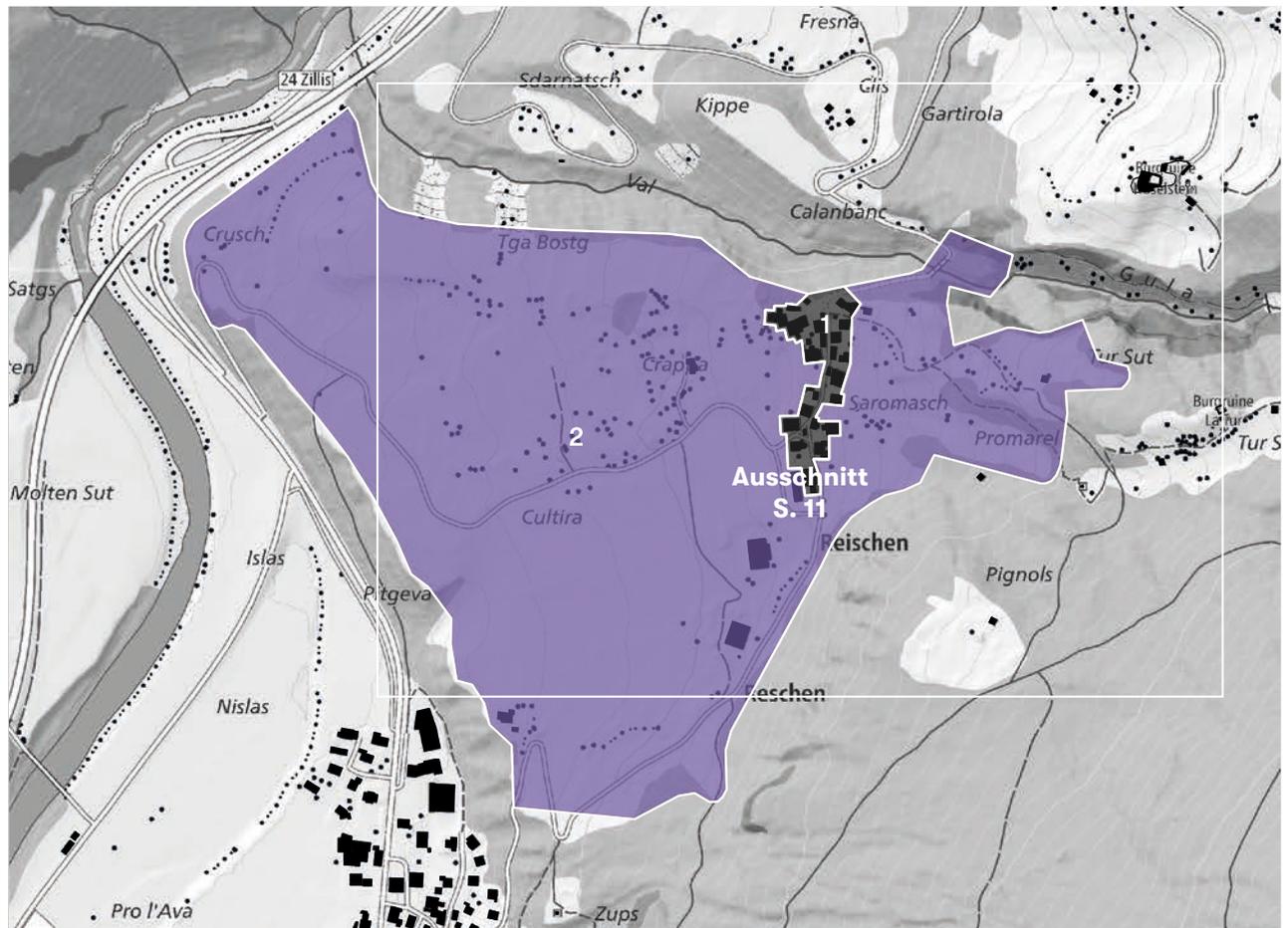


Langrechteckige Kunststeintröge entlang der Durchgangsstrasse, schlichte, gusseiserne Stöcke, E. 19./A. 20. Jh.

1.4 Cajafashof



Architekturhistorisch bedeutende Häusergruppe am Rand der Weilerbebauung, im abfallenden Gelände gestaffelt, verschachtelte, zweigeschossige Massivbauten mit Satteldächern, zum Tal gerichteten Giebelfronten und einer die alte Wegführung überspannenden Tordurchfahrt, repräsentative Fassadenmalereien, teils erhaltender Bering, 13.–17. Jh.



Grundlage: swissTLM 1:7500, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

2 Wieshang

Fast unbebautes, mit Obstbäumen durchsetztes Wies- und Ackerland steigt von der Schwemmebene des Hinterrheins zuerst flach bis zum Ortskern (1) und dann steiler an. Es stösst unmittelbar an die Altbauten. Talseitig bildet ein bewaldeter Geländesprung zum Fluss, nordseitig das tiefe, von einer gedeckten Holzbrücke (2.3) überspannte Tobel des Ual da Reischen (2.4) eine Grenze. Bergseitig begrenzen dichte Nadelwälder das Kulturland. Eine lang gezogene Bruchsteinmauer oberhalb der Bebauung und teils mit Mauern (2.1) eingefasste Gärten gliedern den Hang, der von mehreren Bewirtschaftungswegen und der Zufahrtsstrasse durchschnitten wird. Mit Büschen bewachsene Steine und grössere Felsbrocken zeugen von einem Bergsturz. Hinter Bäumen in einer Geländemulde steht ein Wohnhaus (2.2) unterhalb der historischen Bebauung, und neue, grossvolumige Ökonomiebauten besetzen den südlichen Rand der Altbebauung.

Stellenwert

Hoher Stellenwert als wichtiger, beinahe unverbauter Vorder- und Hintergrund der Altbebauung mit grosser Bedeutung für die eindrückliche Fernwirkung des Orts.

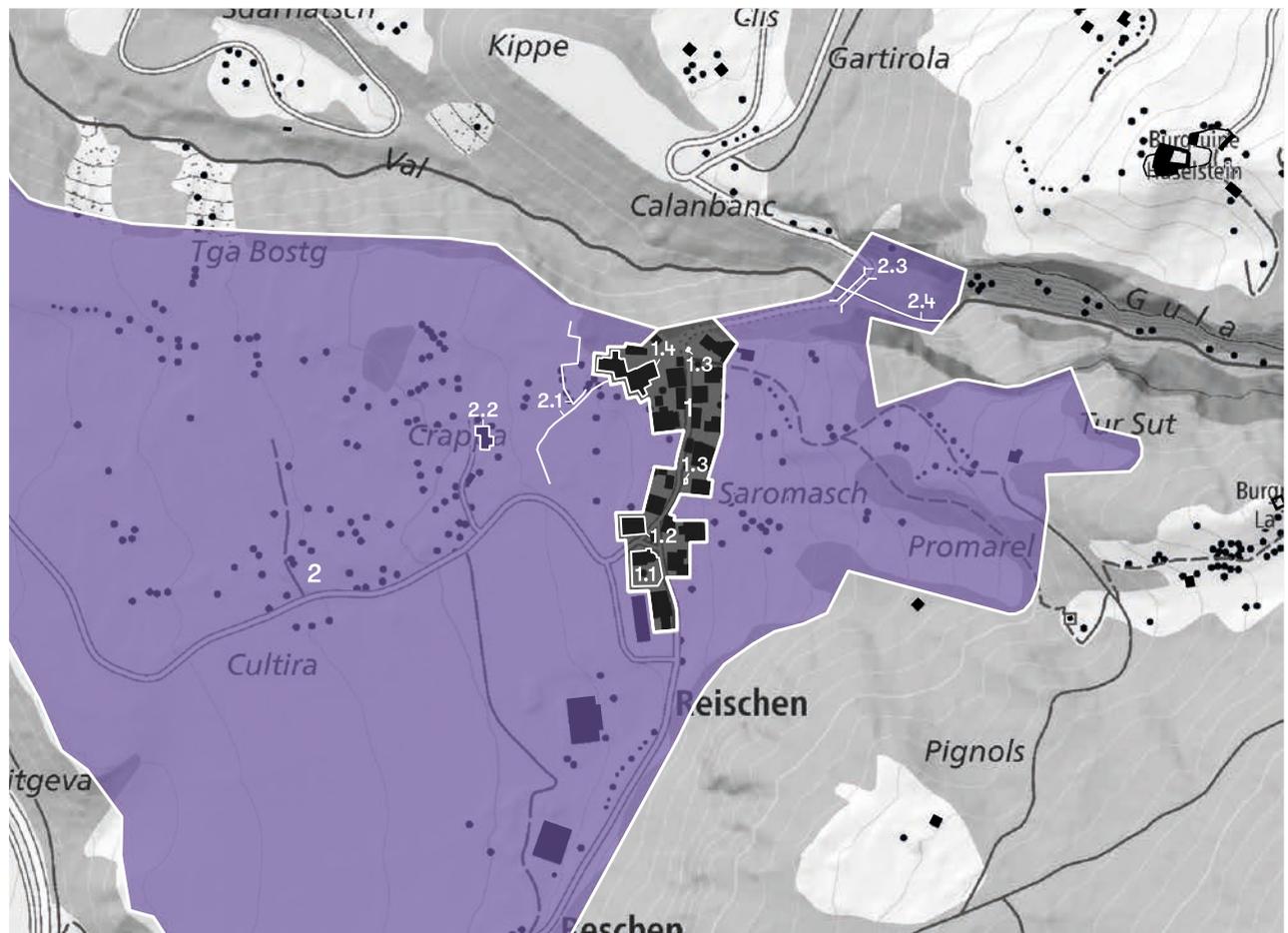


Erhaltungsziel A:
Erhalten der Beschaffenheit
als Kulturland oder Freifläche

Übergeordneter Ortsbildteil:
—

Inkorporierte Ortsbildteile:
—

Verwandte/ähnliche
Ortsbildteile:
—



Grundlage: swissTLM 1:5000, Ausgabe 2019, Nachführungsstand 2016

2 Ausschnitt

2.1 Bruchsteinmauern ▣

Den Cajafashof, Gärten und Weideflächen umfassender Bering, teils schulterhohe Mauer mit in den Mauerverbund integrierten Felsbrocken, einen alten, hangwärts führenden und die Tordurchfahrt der Hofanlage durchquerenden Feldweg säumend, besonders reizvolles und landschaftsgliederndes Element

2.2 Wohnhaus ▣

Kleiner, wenig einsehbarer, eingeschossiger Solitärbau mit Satteldach im Wieshang unterhalb der Weilerbebauung, gerahmt von hohen Bäumen, 1980er-Jahre

2.3 Gedeckte Holzbrücke ▣

Holzfachwerkkonstruktion über den Ual da Reischen unmittelbar unterhalb der sich zum Tal hin öffnenden Felsnasen des Bachtobels, blechgedecktes Satteldach, vertikale Bretterschalung, 1944/45; verkehrshistorisch bedeutender Brückenübergang an der alten Wegführung durch die Viamalaslucht

2.4 Ual da Reischen ▣

Bergbach in schluchtartigem Bachtobel, natürliche Grenze des Weilers im Norden

Empfehlungen

Siehe auch die generellen Erhaltungshinweise gemäss Art. 24 der Weisungen über das ISOS (WISOS) vom 1. Januar 2020

Dem Erhalt der historischen Bausubstanz im Ortskern (1) muss grosse Sorge getragen werden. Ein Augenmerk ist besonders auf die regionaltypischen Wohn- und Ökonomiebauten zu legen. Allfällige Umnutzungen von Ökonomiebauten müssen mit Rücksicht auf die Bausubstanz und die historische Zeugenschaft der Bauten erfolgen und sind in jedem Fall von denkmal- und ortsbildpflegerisch geschulten Fachleuten zu begleiten.

Die lockere Siedlungsstruktur entlang der Fahrstrasse ist ein besonderes Charakteristikum des Strassenweilers. Die intakten Zwischenbereiche mit Gärten, Kieswegen und Wiesstreifen sind für den bäuerlichen Charakter des Orts, für Durchblicke aus dem Ortsinnern und für die Verzahnung von Bebauung und Kulturland von grosser Bedeutung und müssen erhalten bleiben.

Die weitgehend unverbaute Umgebung (2) soll frei bleiben, damit der Charakter des kompakten Strassenweilers erhalten bleibt. Neue Ökonomiebauten im unmittelbaren Umfeld der bäuerlichen Kernbebauung (1) dürfen den fernwirksamen Rand des historischen Siedlungskerns nicht konkurrieren und die Durchblicke aus dem Innern ins umgebende Kulturland keinesfalls verdecken.

Die in Teilen substanziell gut erhaltenen historischen Wege mit Einfassungen aus Bruchsteinmauern und Hecken sind ein besonderes Charakteristikum des an einem historischen Saumpfad gelegenen Weilers und seiner Umgebung. Ihrem Erhalt ist besonders Sorge zu tragen.

Bestehende Schutzmassnahmen

Bund

Bauten unter Bundesschutz
Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz IVS
Schweizerischer Nationalpark und Pärke von nationaler Bedeutung

Kanton

Kantonaler Richtplan
Regionaler Richtplan (Regionalverband Viamala)
Bauten unter kantonalem Schutz
Kantonales Inventar der schutzwürdigen Einzelbauten, Gebäudegruppen und Ortsbilder, Gemeinde Zillis-Reischen
Natur- und Landschaftsschutzinventar

Gemeinde

Kommunale Nutzungsplanung (Zonenplan, Genereller Gestaltungsplan, Baugesetz)

Bibliografie

Bundi, Martin: Zur Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte Graubündens im Mittelalter, Chur 1982.

Denkmalpflege Graubünden: Inventar der schutzwürdigen Einzelbauten, Gebäudegruppen und Ortsbilder, Gemeinde Zillis-Reischen, 2018.

Gemeinde Zillis-Reischen: Inventar der Bedeutenden Einzelbauten, Chur 1992.

IVS-Objekt: Thusis -/ Sils i. D. - Splügen. Viamala über Rongellen, GR 15.1., insbesondere GR 15.1.4.

Mattli, Peter: Siedlungsinventar Reischen, Gemeinde Zillis-Reischen, Reischen/Chur 2008.

Poeschel, Erwin: Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Bd. 5, Basel 1943.

Rageth, Jürg: Römische Fundstellen Graubündens, Chur 2004 (Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur 47).

Schweizerischer Nationalpark und Pärke von nationaler Bedeutung: Naturpark Beverin, Objekt-Nr. 2.

Seifert-Uherkovich, Ludmila; Dosch, Leza: Kunstführer durch Graubünden, Bern 2008.

Simonett, Christoph: Neue Ergebniss zu den Kirchen von Zillis und Reischen, in: Unsere Kunstdenkmäler, 25, 1974, S. 41-43.

Simonett, Christoph: Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden, 2 Bde., Basel 1965/1968.

Simonett, Jürg: Reischen, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 23.12.2011. Online: <<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/003253/2011-12-23>>.

Simonett, Jürg: Schams, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 13.07.2011. Online: <<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/008082/2011-07-13>>.

Simonett, Jürg: Verkehrserneuerung und Verkehrsverlagerung in Graubünden. Die «Untere Strasse» im 19. Jahrhundert, Chur 1986.

Solar, Gustav: Ein Nachlass Christoph Simonetts: Salegn - Reischen - Lapidaria. Bündner Monatsblatt, 1984, S. 241-266.

Stäbler, Hans: Bergbau im Schams, im Ferreratal und im vorderen Rheinwald, Davos Platz 1981.

Impressum

2. Fassung 03. 2019

Inkraftsetzung 01.05. 2021

Koordinaten Ortsregister
2754064/1167428

Karten
Bundesamt für
Landestopografie

ISOS
Bundesinventar der
schützenswerten
Ortsbilder der Schweiz
von nationaler Bedeutung

Herausgeber
Eidgenössisches
Departement des
Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Baukultur
CH-3003 Bern

www.isos.ch
isos@bak.admin.ch

